



# DER BOGEN

Von Rudolf Schneider

Cäsar Käble, damals neunundzwanzig Jahre alt, Geiger in einem Kaffeehaus, sah eines Tages auf der Plattform der dicht besetzten Straßenbahn, wie ein gepflegter und vornehm gekleideter Herr einem anderen, der viel und behäbig war, aus der offenen Manteltasche mit behutsamen Griffen die volle Geldbörse zog. „Verzeihung“ zu dem Dicken sagte, sich an ihm vorbeischiebend und von der schnell fahrenden Bahn heruntersprang. Käble rang mit sich, ob er eingreifen solle. Fast war Neid in ihm, ob der Leichtfertigkeit des Anderen. Er kostete die starre Anspannung aus und dachte vorwiegend an die Gerechtigkeit. Da stürzte der Dieb schon, er glitt auf der schlüpfrigen Straße aus, fiel schwer zu Boden, seitlich neben den Wagen und blieb liegen.

Auf das Geschrei Derer, die den Unfall mitansahen, hielt der Straßenbahnwagen mit scharfen Rucke, Singulierende beugten sich über den Verunglückten, es wurde nach einem Arzte gerufen, und Käble, der verwirrt und fassungslos immer noch auf der Plattform des Wagens verharnte, bemerkte, wie der Dicke sich durch die Menschen kämpfte und sich sofort in kundiger und sehr bestimmter Art des Geschehnisses annahm.

Dieser hatte das Verursachen wieder erlangt und startete fragend, voll Entsetzen auf den Helfer, dessen Hände ihn vorsichtig abtasteten. Der besorgte Zuschauer des dicken Mannes wich nach und nach einem freundlich lächelnden. „Es ist nichts“, sagte er, „keine Sorge!“ Der Verunglückte sagte nichts. Er blickte nur immer auf den Dicken.

Käble entfernte sich von dem Schauplatz des Unfalls mit der davonfahrenden Bahn. Sein Blick hatte etwas Geistesabwendendes, und es schien ihm, als sei er innerlich genötigt, den Zusammenhang eines Geheimnisses aufzudecken.

Er trug das Erlebnis den ganzen Tag mit sich herum. Als er im Kaffeehaus am Nachmittag sein Geol gepiept hatte, empfing ihn reicher Applaus, der ihn erschreckte. Denn er war während seines Spiels im Gedröbe in der Ferne gewesen. Ein Kollege sagte: „Käble, Sie machen sich!“ und blickte neidvoll an ihn hinauf.

Am Abend erzählte er das Vorkommnis von der Strafe seiner Mutter, bei der er wohnte. Auch ein junges Mädchen war zugegen, eine Kontoristin, die in Beziehungen zu Käble stand. Die beiden wollten sich heiraten. Ihre Blicke mieden sich, als er im Überchwange von der strotzenden Börse des Dicken sprach. Die Mutter aber sagte: „Was wird darin gewesen sein?“ Käble fragte: „Warum stürzte der Dieb?“

— Sodann besprachen die drei den Vorfall.

Nach einem Jahre etwa war Käble stellungslos. Er hatte die Kontoristin geheiratet, die jungen Leute lebten mit der Mutter zusammen, und es ging ihnen schlecht. Käble, dem es schwer fiel, in der Stube zu hocken und die trüben Gesichter der Frauen zu betrachten, rief sich die meiste Zeit des Tages in den Straßen umher, sprach um Beschäftigung vor oder erging sich bei nassem Wetter stundenlang in den Warenhäusern der Stadt.

Als er dort einmal den Aufzug benützte, um in ein höher gelegenes Stockwerk zu gelangen, drängte eine kleine Menschenmenge hinter ihm in den Fahrstuhl hinein, so daß dieser zuletzt dicht besetzt war, und sich die Menschen enge aneinander preßten. Käble stand in der äußersten Ecke und hatte vor sich einen gut gekleideten Herrn, der mit Paketen beladen war und ihn den Rücken lehnte. — Dieser kaufte ein, dachte Käble und mußte den feinen Hut, den warmen Über-

zieher vor sich. Da gewahrte er in der Geispreizt offenliegenden Manteltasche seines Vordermannes eine Geldbörse, die anscheinend wohlgefüllt, herausfordernd nahe im Bereiche seiner Hände lag. Käble wandte den Blick sofort ab und begann zu zittern.

Nach einem kurzen, feberhaften Gedankengang aber — der Fahrstuhl hielt eben, und es drängten sich Menschen zum Ausgange — schob er sich sachte an dem vor ihm Stehenden vorbei und griff behutsam mit langgestreckten Fingern nach der Börse. Er schloß die Augen und wankte fast. Seine Hand umkramte das Leder der Geldtasche, da aber bemerkte der Herr, der Käble bereitwillig den Weg hatte freigegeben wollen, daß etwas vorging, seine Miene erwachte jäh, er drehte sich scharf und ertappte die Hand des Diebes, die sich mit dem Raub zurückziehen wollte.

Sofort schlug der Bestohlene mit lauter Stimme Lärm und sagte laut nach der Faust Käbles, der die Börse fallen ließ und selbst zurück, an die Spiegelwand, des Aufzuges taumelte. Dieser hatte sich fast gelehrt. Es waren außer den beiden Gegnern nur noch anwesend zwei Frauen, ein kleines Mädchen und der Führer, der sogleich die Türe schloß; dem Käble war viel zu langsam gewesen und hätte selbst bei gutem Gelingen die Möglichkeit des Entschlüpfens im Augenblicke nicht mehr gehabt.

Der Herr hob höflich, in bösem Zornempfe zu sprechen an: „Coch ein Vogel!“ rief er mit harter Stimme, „na, die wird man helfen!“ Dann setzte er noch verächtlich hinzu: „Dummer Tropf!“

Nach diesem Worte erst hob Käble langsam den Kopf, den er tief gesenkt gehalten hatte.

Immer noch lehnte er erschläft und zitternd an der Wand, aus seinem Gesicht war alles Blut gewichen. Sein Auge irrte zu den Frauen, die verstört zu ihm hinsahen, und von da zu dem Führer des Aufzuges, der ihn unerschlossen musterte. Dann erst wagte sich sein Blick mit fliehendem Ausdruck zu seinem Gegner.

Als sich die Augen beider trafen, zuckte Käble zusammen und forschte wohl betroffenen Staunens in den Jüden des anderen. Wieder umwehete ihn der Zusammenhang eines Geheimnisses. Erhörtet flüsterte er: „Sie sind es?“ Und dann, da der Herr gerade rief: „Ich werde Sie der Polizei übergeben!“ sagte er leise, den Kopf schüttelnd, mit tonloser Stimme: „Sie dürfen das nicht tun. Sie nicht, Sie nicht!“ — Der Aufzug war inzwischen wieder in Bewegung gesetzt worden, und nun trat der Führer dazwischen und sagte zu dem Herrn: „Ich fahre in den ersten Stock zurück, da ist das Direktionsbüro.“ Käble aber, in dessen Miene plötzlich eine Hoffnung aufglomm, wandte sich mühsam an die Anwesenden, die Frauen, das Mädchen und den Führer und stammelte hastig, erregend und doch voll Haß auf den Bestohlenen deutend: „Ich habe ihn gesehen, vor einem Jahre, in der Straßenbahn.

Er sprang ab und stürzte; vorher aber hatte er einem Herrn die Börse genommen. Jährtaunte ihn erst jetzt. Damals aber sagte ich nichts! — Er darf es mir nicht so machen!“ setzte er leise hinzu. Der Herr verlor sichtbar für einen Augenblick die Fassung. Er trat einen Schritt zurück und seinem Benehmen nach konnte kein Zweifel darüber herrschen, daß Käble die Wahrheit gesprochen hatte. Inward wollte er sofort die Lage retten, indem er wieder vortrat, drohend zu sprechen begann und von so unerwartet zum Ankläger Erworbenen an der Brust





saßte, aber seine Bewegung war matt, und er erweckte keinen Glauben mehr damit.

Er drängte er rasch zu der Tür des soeben angefangenen Fabrikhutes, gentle den haltlosen Kähle mit sich hinaus und lief zurück, wobei er sich Haltung zu geben versuchte: „Bleiben Sie nur alle, ich bringe die Sache schon ins Reine, ich bedarf Ihrer nicht!“

Da aber mischte sich der Führer neuerdings ein. Zwar hatte er vorhin noch die Türe geöffnet, nun aber spannte er sich und erhob halb die Arme. „Dann lassen sie den nur laufen!“ tief er sehr sicher, und auch die Frauen strebten nach vorne und sagten: „Ja! Ja!“

Der Herr, dem es zuletzt offenbar nur noch darum zu tun gewesen war, sich einen guten Abgang zu verschaffen, ließ nun ohne weiteres Kähle los und entfernte sich sehr rasch, hochmütig die Achseln zuckend, ohne noch ein Wort zu sprechen.

Kähle stand wie gelähmt. Alles drehte sich vor seinen Augen, und er beugte in diesen wogenden Kreisen; denn er wußte noch nicht, welches die Wahrheit war.

Vor dem Aufzuge begannen sich Neugierige anzusammeln, der Führer aber behütete nun Kähle leicht am Arme und raunte ihm zu: „Gehen Sie flüchtig, das macht doch nichts!“

Daraufhin erwaachte Kähle.

Er suchte das Auge des Führers, dieser jedoch hatte sich abgewendet. Kähle sah Gesichter vor sich mit gierig weiten und stehenden Blicken, die sich in ihn gruben; da duckte er sich ein wenig und lief, so rasch er laufen konnte, ohne großes Aufsehen zu erregen, davon und entkam unbehellig durch einen Seitenausgang.

Er hastete weiter, ziellos umher in den Straßen, nachträglich, e. s. des Durchlebens klar bewußt, in einer Angst, die ihn fliehen hieß, damit er sich beruhigen.

Schließlich gelangte er in den Park und ließ sich dort, trotz dünnen Regens, auf einer Bank nieder.

Die Otelle, die herrschte, tat ihm ungemein wohl, weit und breit war kein Mensch.

Da seufzte er tief, wie beglückt, beugte sich vor und streckte langsam die Hände aus: Oh, empfand er, als sein Blick in die Weite ging: Oh Baum, oh Blume, ob Blüht auch mir noch die liebe Wiege?! —

Dieses Erlebnis verschwieg Kähle seinen Angehörigen, obwohl es ihn Nüchtern kostete, sich gegen niemand auszusprechen zu dürfen.

Nur einmal fristete er wie zufällig das Vorkommnis von damals in der Straßenbahn auf. „Wenn ich die Sache aufgedeckt hätte?“ ... setzte er in Gedanken hinzu. „Dieser Mensch war, glaube ich, ein Gauner.“ — „Vielleicht war er in Not?“ warf seine Frau ein. Kähle aber beharrte: „Ich weiß gewiß, er war ein Lump. Übrigens —“ er strichte mit dem Auge die Getanien, die am Fenster standen und lachte wie besessen, ohne daß er verstand, in welchen Wäse, „lassen wir ihn laufen!“

Mit der Zeit arbeitete Kähle sich einpor. Er hatte bei verschiedenen Unternehmungen Glück gehabt, und seine Verhältnisse besserten sich zusehens.

Alles, was an die frühere Not und Enge gemahnte, schwand aus seinem Gedächtnisse, er verwandelte sich in einen stattlichen Herrn, der sich gerne sorgfältig kleidete, und es auch sonst an nichts fehlen ließ. Eines Morgens, im Frühlinge nun, als er zur Probe eilte, wurde seine Aufmerksamkeit auf der Straße durch einen Mauthanschlag gefesselt, vor dem eine Gruppe Menschen die Kasse rechte.

Auch Kähle trat hinzu, vorher jedoch entnahm er einer silbernen Dose eine Zigarette und steckte den Behälter nachlässig in die äußere Manteltasche.

Dann stand er vor dem Anschlag und streckte sich, um über die Köpfe der Anderen hinwegsehen zu können.

Er las etwas von einem vollgesehenen Todesurteil und hörte vor sich, von einem der vorne Stehenden die befriedigt gemurmelten Worte: „Allo, doch nicht begnadigt! Gott sei Dank!“

Kähle beugte sich vor, um in einer nicht bezähmbaren Neugierde dem ins Gesicht zu blicken, der soeben gesprochen hatte. Da bemerkte er an seiner Seite eine Berührung, ein verächtliches Streifen und fühlte, wie eine Hand sich behutsam in seine Tasche senkte.

Er erinnerte sich sofort der Zigarettendose und eines jungen Menschen, vor dessen Augen er vorhin mit behäbigem und unwillkürlichem Gesichte die Zigarette entnommen hatte; und er sah im Geiste deutlich eine lange Hand, deren Finger sich um seine Dose schloßen.

All das vollzog sich in dem Bruchteil einer Sekunde.

Wie in Angst — um sich zu verteidigen, fuhr Kähle herum, schrie entsetzt: „Dieb!“ und sagte bliesznel nach einem Arm, der sich in der Tat soeben mit dem geraubten Wertgegenstand zurückzog.

Auch der Entarpete schrie auf und ließ die Brute los, die zur Erde fiel. Er wandte sich matt zur Flucht, ward aber festgehalten.

Zuerst blickte Kähle sich häufig nach seiner Dose.

Dann aber stammte er in heller Entrüstung auf. „So etwas ...“ wollte er zornfunkelnd beginnen, da aber fiel sein Blick auf das Gesicht des Diebes, dessen Auge an ihm hing.

Er verfluchte sich, eine Erinnerung tauchte schwer in ihm auf. Eine Schwäche besiel ihn, und er zitterte am ganzen Körper. Den Kopf bog er zurück, als börsche er in die Ferne.

Aber schon hatten sich die Umhelfenden eingemengt.

Man umringte den Dieb und Kähle, die, beide gleich stammungslos, Mittelpunkt eines aufgeregten Kreises bildeten.

Rufe wurden laut, erregte Fragen und Antworten wirbelten durch die Luft, einer packte den jungen Burshen am Kragen und schüttelte ihn. „Ein Dieb!“ schrie der, der ihn zuerst gehalten hatte, „Taschendieb! — stiehlt!“

Kähle rang nach Luft. Er wollte sich ermannen, aber alles drehte sich um ihn. Er wollte eingreifen, doch seine Kehle war wie verört, und während er angilvoll auf den jungen Menschen starrte, war ihm, als zöge ein gefürchtetes Geheimnis durch sein Gehirn. — Der Burshche, der jetzt von allen Seiten gepackt und hin und her gestossen wurde, erhob stehend die Hände gegen Kähle, als müsse ihm von hier Rettung werden.

Doch da schlug eine schwere Faust hart in das Gesicht des Bittenden.

Kähle taumelte, als habe er den Schlag empfangen. „Hund! — stiehlt — auf die Polizei!“ Klang es an sein Ohr.

Er machte einen Schritt vorwärts, wollte etwas sagen, aber der Ring von erregten Menschen schloß sich um den Dieb, Kähle wurde abgedrängt, und unter Pfiffen, Schlägen und Schimpfworten schleppte die Menge den Glenden davon.

Kähle blieb zurück. Man hatte ihn vergessen.

Nun wandte er hinterdrein.

Er strackte die Hände vor und schüttelte verneinend den Kopf.

„Das macht doch nichts,“ flüsterte er leise vor sich hin, „geben Sie rasch davon — Sie armer Mensch — ich bin es ja!“

Dann blickte er verwirrt um sich, sah in der Ferne einig zwei Polizisten auf die Menge zukommen, die den Dieb gefangen hielt, stöhnte auf und wurde durch eine Ohnmacht für den Augenblick von der Qual seiner Empfindungen erlöst.



Paul Neu  
(München)

Die blutroten Vorhänge des humpelnden Postwagens flattern wie Fahnen im tausenden, staubwirbelnden Frühwind. Weicher kommt der Mistral in wilden Sprüngen durch das Land gesegt und biegt die schlanken Pappeln wie Schilfrohr. Das Wort bläst er am Munde aus wie ein Kergeläch. Deshalb wohl bemühen sich die Leute hierzulande, gar so laut und so flammend zu sprechen. Deshalb schreit der Kutsher so aufgeregt mit seinen klapperndem Nähen. Und deshalb ist die Unterhaltung der beiden Fahrgäste, die hoch auf dem Kumpelkasten thronen, so lebhaft und gebärdreich. Sie gilt dem Lob dieses Landes, das ihr Auge überhaut.

Dem einen der beiden, einem ländlichen Kavaliere von phänomenaler Selbstheit, merkt man von weitem an, daß er hier dabeim ist; schon an der selbstverständlichen Art, wie er vier Stümel des nicht sehr geräumigen Doppelfahrs mit seiner Fülle belegt. Der andere, der mit übergeschlagenem Beinen halb in der Luft sitzt und sich krampfhaft an der eisernen Rückenlehne selbsthalten muß, ist offenbar ein ganz landfremder junger Mann, und seinen hellgrauen, internationalen Reiseanzug sieht man nicht gleich an, in welcher Stadt Europas oder Amerikas er gekauft wurde. Doch sei's verraten: Dieser andere war einst ich, — damals . . .

Ich also umfahre den gesprächigen Nebenmann und denke dabei an die klassischen Vorbilder die es unausrottbarer Menschentypus: Dieser Bauch könnte Fallstaff heißen, oder noch besser, rassetverwandter, Gargantua . . . Dieser redt aufgedrehte Schmirbalt aber, dieser verzweigen auf Ihr geschobene Schlapphut, das kann nur Porthos sein, des alten Dumas trotzigster Mustertier.

Porthos also sagt eben: „Ja, die Frauen!“ und schnalzt mit der Zunge, daß die Gänle einen Galoppierung machen. „Sie sollen heute noch unsre herrlichen Frauen kennen lernen!“

Abgemacht: Abends acht Uhr auf der Terrasse des albekanntem Forumkaffees, am ersten Ecktisch rechts, das ist sein Stammplatz. Ich weiß auch schon, daß „sie“ Julia heißt und die ganz junge Schwester einer anderen ist, von der Porthos-Gargantua nur mit seligen Lächeln und seuchst-glänzenden Augen spricht.

Er hat seine Geschäfte in der Stadt. Ich habe meine Neugier und meinen Koffe. Ich weiß, Porthos; ich werde pünktlich sein, so wahr ich zwanzig Jahre zähle . . .

Schon geht's zum Abend. Ich schlendre seit Stunden. Das wimmelnde Leben dieser südlichen Stadt hat mich mit tausend umschwebenden Armen gepackt. Die bunten Vorhangszüge, die als Türen dienen, schlagen wie flügel träger Federmäuse im lauen Abendwind und lassen mich ins immerste Eingeweide fremdartiger Behausungen schauen, wo tief hinten schon die ersten Lampen brennen . . .

Musik ist erwacht, irgendwo, überall. Aus allen Häusern, allen Höfen trillert und jubelt es. In offenen Kneipen sitzen Männer an langen Tischen vor vollen Rotweinkrügen, und diese lachende, tanzende, schleichende Musik macht ihre wie meine Sinne weich und verwirrt. Und aus allen Türen sind Frauen aufgelaucht, wie plötzlich entprossene Blumen. Frauen gehen wiegend und gepuzt in allen Straßen vor mir her und kommen auf mich zu, und von ihrem schweren, fremden Duft ist die ganze Stadt erfüllt. Ich gehe ziellos, umschmeichelt und getragen vom lauesten Wellenspiel der Nacht. Aus einem Tanzlokal klingt Gesang. Ich schaue durch die offene Tür. Ein Mädchen mit einer Papierblume im Haar und sitzenden Obergehängen singt einen Offenerbau, dessen aufzögernde Refrains wild aus allen Kehlen bricht, wie ein plötzliches Schlachzen. . . . All das ist so seltsam unwirklich. Ich vergesse Zeit und Stunde. Die ganze Straße wird mir zum Liebeslager eines nie zuvor durchwachten Traums, und ich fühle den unbekanntem Quell meines Blutes und die noch ungeprohene Sprache meiner Jugend aufzusaufen, unbegreiflich und gewittert.

Da schlägt es 10 Uhr. Und ich war nicht im Forumkaffee. Und morgen früh schon reise ich weiter. Leb wohl, Porthos! Lebe wohl, Julia! . . .

Ich hatte mein kleines, verpacktes Abenteuer längst vergessen, da kam ich, nach genau zehn Jahren, wieder in dieselbe Stadt.

Und schau, da ist das Forumkaffee! Eine kleine Estrichstupa wäre nicht übel . . . Doch was ist das? Bin ich beher? Dort am ersten Ecktischen rechts, noch genau so rund wie einst, Schmirbalt und Schlapphut kaum weniger genau, ist Porthos-Gargantua. Auch ich trage zufällig wieder einen hellgrauen Sportsanzug, und mein barockes Gesicht hat sich offenbar noch nicht zu sehr verändert; denn schon streckt auch er mir grüßend die Hand entgegen: „Endlich! Sie haben auf sich warten lassen, junger Freund, und die Geduld der schönen Julia auf eine harte Probe gestellt. Aber noch steht der Weintrag für Sie bereit. Es ist acht Uhr vorbei und sie wohnt weit. Kommen Sie!“ . . .

Er hat eines der landesüblichen kleinen Korbwägelchen herbeigezogen, und wir sitzen wieder wie damals, ich halb in der Luft, an zugeklapperten Riesenmenschen nicht fesseltend, der die Fahrgäste tagsüber gegen die Hitze schützt. Ein drolliger Spag! . . . Wie wir so durch die belebten Gassen fahren, der fernen Vorstadt zu, taucht in mir ruckweise die Erinnerung auf an jene einzige Nacht in dieser gar seltsamen Stadt, wo ein Mädchen, das ich nie gesehen, fast zehn Jahren auf mich warten soll . . .

Doch da find wir. Aussteigen; Kutsher begahen. Was nun? Es ist schon fast Nacht. Durch ein Gartentüchlein geht's, und dann zwischen Obstpalästen auf Steinfliesen. Ein Dünkel einer Weinlaube Frauenstimmen. Ich sehe nicht deutlich, erkenne nur die Landstracht. Und höre Porthos' Stimme: „Julia, hier bring ich die endlich den fremden jungen Herrn, der sich einmal angesehen hatte, und auf den du vergebens gewartet hast. Du siehst, er hat doch Wort gehalten. Er ist ein Kavaliere! Sit ihm ein Glas und einen Kug!“

Ja — das ein Nummenhang? Und ich der Narr dabei? . . . Die Mädchen sichern. Ich lache mit. Und bemühe mich, kein Pfantol zu sein . . . Aber diese Nacht kommt mit mit einem Mal vor wie ein lauerndes Galtsaus mit hunderten Geheimwinkeln und Falltüren . . . Und wo sind plötzlich die anderen? Ihr Lachen hat sich entfernt. . . . Ich bin allein mit einem Krug voll schwer duftenden Sibirisches und etwas Weiblichen an der Seite, das ich nicht recht sehe, aber bis in die Finger-spitzen spüre . . . Bin wohl richtig in ein Haus geraten, wo's für solche Gelegenheiten immer eine „Julia“ gibt! . . . Da beugt es sich zu mir, und zwei Augen, die wie blaue Leuchtstifale sind, betrauen mein Gesicht: „Ich seh dich nicht, . . . aber ich würde dich ja doch nicht erkennen.“

„Und hast zehn Jahre auf den Unbekanntem gewartet!“ wisse ich. „Freilich“, lacht sie hell zurück, „wie Frauen warten immer auf Emen, der kommen soll . . . Meist kommt dann ein anderer, . . . oder auch mehrere, . . . und darüber vergeht unsre Leben.“

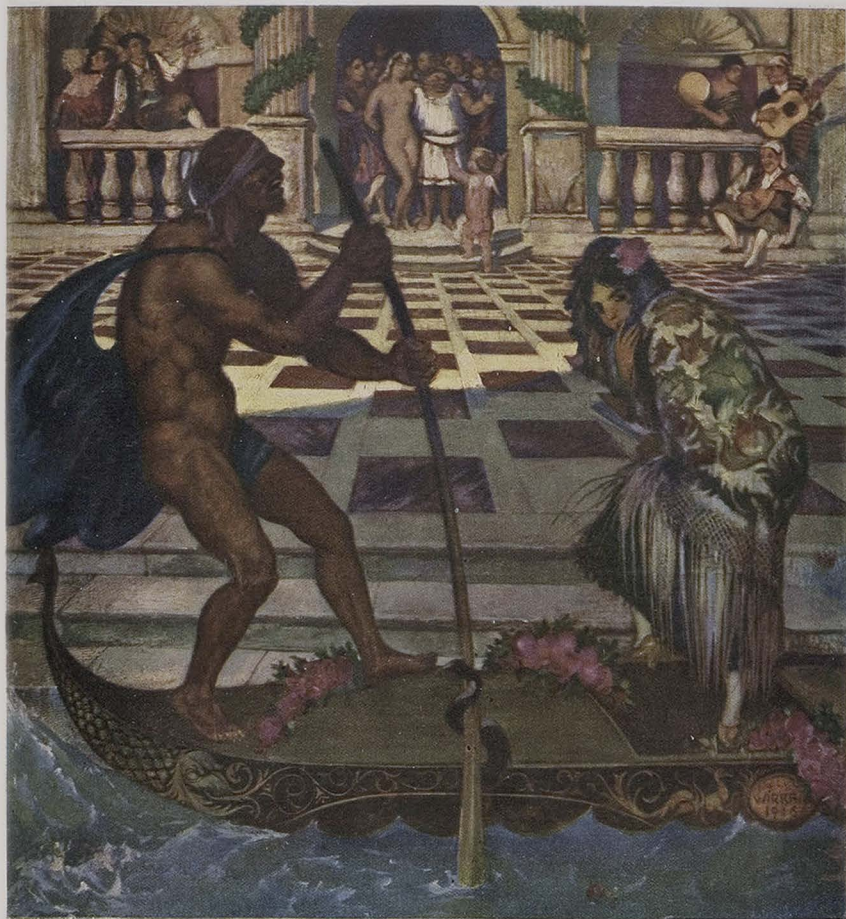
Frauen, diese Zauberrinnen, sagen oft so einfache, entzaubernde Dinge. Und alles wird mit einem Schlage klar und wie selbstverständlich . . . Und ich höre alle Frauen dieses Verborgens zum Galle dieser Nacht umfangen sagen, all ihre Liebe habe auf ihn gewartet. Er aber lächelt und glaubt, — wie ich an meine nie bessere Wiedertragfunde.

Und wieder ist voll Musik die Nacht, und ich fühle, wach und ergründend, wie in anderen Lauben ringeburn, durch alle Häuser und Gärten der sinnenpunkten Stadt ein hauch Ewigkeit weht aus Weinrausch und Gassenbauern . . . Und ich selber bin nicht mehr einfach, wie einst in meinem abnungsbangenen Jugendtraum. . . . Diese Nacht ist eine reffe Frucht voll süßer Wirklichkeit: Julia!

Ja — das schon das Frühstück? . . . Ich gebe, es es Tag wird. Ich will den Becher nicht leben, aus dem ich diese Nacht getrunken . . . Da nimm, Porthos, und zahle die Beche . . . Und wie ich durch die erwachenden Gassen gehe, verfinst das letzte Dünkel, vom jungen Tag verweht, weit hinter der Stadt, . . . jenseits der Welt.

Ihr aber müchtet wohl die Stadt kennen, wo dies geschah. Sie liegt im ewigen Jugendland Traumwirklichkeit. Doch ich niege sie nicht. Denn Ihr könnt heimlich, zur Dämmerlicht der Schmach, ins Forumkaffee gehen, und den Porthos nach meiner Julia fragen, die nun abermals zehn Jahre auf mich wartet.





Zum Feste

Otto Wirthing †

## EINFÄLLE

Früher ritt der Teufel auf einem Ziegenbock, heute reitet er auf einem Parteiprogramm.

Über einen Befehl, in dessen Hirn und Herz nichts haften blieb: Er ist im Automobil durch die Literatur gefahren.

Garvehe gehen in aufgeregten Zeiten leicht von selbst los. Mundwörter auch.

Wählt einen Präsidenten fünfmal, und er bildet sich ein, von Gottes Gnaden zu sein.

Armes Deutschland: Was nicht puffschikato ging, geht puffschikato!

Verflüchte Geschichte: Die Sackel der Freiheit, die uns die Revolution besichert hat, scheint ein Benzinfeuerzeug zu sein! Das Ludee geht nicht an.

Karl Hoffinger



Vorstadt

Julius Hüther

### ERWACHEN

Des Schlafes Kranz entblättert meinen Haar. —  
Die Welt wird wieder klein  
Und was ich in den andern Räumen war,  
Will nicht gewesen sein.

Ein Verdensschlag vor meines Fensters Licht:  
Anruf der Wirklichkeit,  
Dann eine Stimmung tröstend in mir spricht:  
Die tiefe Nacht hat Zeit!

Herbert Harber

### ABENDREGEN

Zu die grauen Spinnwebfäden,  
Die vom Wolkenhimmel rinnen,  
Sind wir ferne aller Sonnen  
Eingespinnen:  
Und sie hängen schwere Läden  
Vor die hellen Stubenfenster,  
Daß die staccatoen Gespenster  
Huschend auf Verderben sinnen.

Einer Lampe mildes Scheinen  
Streift den Weg, der grau vergittert,  
Leise wie in wüstem Raume  
Klingt's im Baume  
Wie ein heimlich stilles Weinen,  
Das mit matten Flügeltschlage  
Bangt zum Tage.  
Der im Sonnenglanze zittert.

H. A. Kraanpals

### HEIMFAHRT

Es schweben Schiffe rosig, lichtbeladen  
Mit Dämmereglern küstern vorbei.  
Ein Feuerauge an Gefahrgeladen  
Ver spiegelt seiner Blitze Warnungsschrei.

Sinkende Sonne zieht aus hohem Raume  
Die Dunkel nieder. Friedeniberdacht  
Verspielt der Erdball seine Tagespracht.  
Es rauscht ein Wind im blauen Welte baume  
Und sät Goldkörner in die Kirche Nacht.

Und Wesentliches webt in Schattentönen,  
Das Meritied braust, erwacht, im Wellenschor,  
Des Mondes goldne Blume blüht empor  
Um schwebend Eredenhaftes zu verschönen.  
Seltsam betroffen staunen Aug und Ohr.

Nun tangen Sterne auf beglänzten Wogen,  
Nachtstimmel eint sich dunkel dunstler Flut  
Und allen Dingen ist das Herz entzogen,  
Weil die Unendlichkeit den Raum beruht.

Hans Binder

### SPÄNE

Wer königlich gefehlt hat, der setze dafür, daß  
auch seiner Eihue der Hermelin nicht fehle.

Wer die Menschen mehr liebt, als ihre Gesehe,  
wird leicht zum Beibrecher oder Märtyrer.

Baer-Dos

### DER GEFANGENE

Eich überflutend drei, vier blaue Dächer,  
der Geu auf der Giebelwand  
verbreitend seinen immergrünen Fächer —  
von krummer Ahe moosiger Gabel  
mit einem Stück des Himmels eingespant...

Gibt's weniger, als in mein Gitter fällt?  
Gibt's mehr, daraus zu bauen eine Welt?  
Es schwingt sich von dem Aste ein Vogel  
weit ins Land...

Leo Greenberg

### DER DOM

Start vor dem Dunkel steht der schwarze Dom.  
Von Zuck zu Zucke springt des Mondes Licht.  
Grell ruht der Bau, wie eines Monds Gesicht,  
Verzerrt zur Nacht, ein drohendes Phantom.

Start vor dem Dunkel steht der schwarze Dom,  
Gleich einem Weiser, mahndend ans Gesicht.  
Jedes ringum die breite Flut sich brecht,  
Recht er sich aus des Lebens tragem Strom.

Doch drüber sind die Himmel ausgespant.  
Laß hinausgoßen wiegen sich die Sterne  
Wie große Blüten in beglänztem Land.

Und über ihnen ruht, der Hüllen bar,  
An goldnen Lischen singend in die Ferne,  
Zeus Kronion mit seiner Götterschar.

Robert Neumann



# TANZVERGÜGEN

Von Georg Perle

Kurz zuvor hatte ich ihn wieder einmal im Bilde gesehen — schmal wie ein Lineal, schwarzes Knebelbärtchen, tiefliegende, stehende Augen, Hutennase!

Und nun saß er leibhaftig da im Korbsessel und betrachtete sich das Schauspiel.

Wie sie sich aneinander- und zusammensobten, wie sie die Beine einnickten, spreizten, den Oberkörper vors und zurückwarfen, die Arme spitzkantig hoben und senkten — was sie alles Tanz nannten.

Und wie da auf der Zuschauerempore dicke Männer und Weiber mit breiten Gesichtern und wurstfingrigen Tagen sich vergnügten oder auch moßten und den Champus wie Wasser tranken und die teuersten Zigaretten verqualmten.

Diese zahlungsunfähigen Kavaliere der deutschen Republik mit ihren Damen, die sich aus Holzspannien und grauen Stumpffüssen zu Lackstiefeln und Seidenhümpeln hinaufentwickelt hatten.

Und der Schmale, Schwarze lächelte höhnisch.

Die Musik spielte den Foxtrott, Dueslep, Eroslep, Hiawatha, Jazz, man schob und bog sich immer heftiger und eifriger und soß immer rascher.

Und die Luft war ein blauer Qualm, durch den die breiten Gesichter glänzten.

Ein Paar stolperte und fiel, ein zweites, drittes darüber.

Die Kavaliere auf der Empore schlugen sich lachend auf die prallen Schenkel, die Damen kreischten vor Entzücken.

Und als der Knäuel von Armen und Beinen auf dem Parkett nicht auseinanderfand, und die Köpfe der Tänzerinnen nichts mehr verhielten, brüllte, juchzte man:

„Liegen bleiben!“ „Liegen bleiben!“

Es war ein Höhepunkt.

Und auf einmal war da ein Scheinwerfer, der grell die ganze Szene beleuchtete.

Ein noch höherer Höhepunkt

Und jetzt sprangen die dicken Kerle und Weiber auf, faßten sich bei den Händen und umhüpfen mit plumpen Tritten die sich wälzenden Menscheneiber. Und sangen dazu ein Totenlied, das die Musik sofort aus dem Gange begleitete.

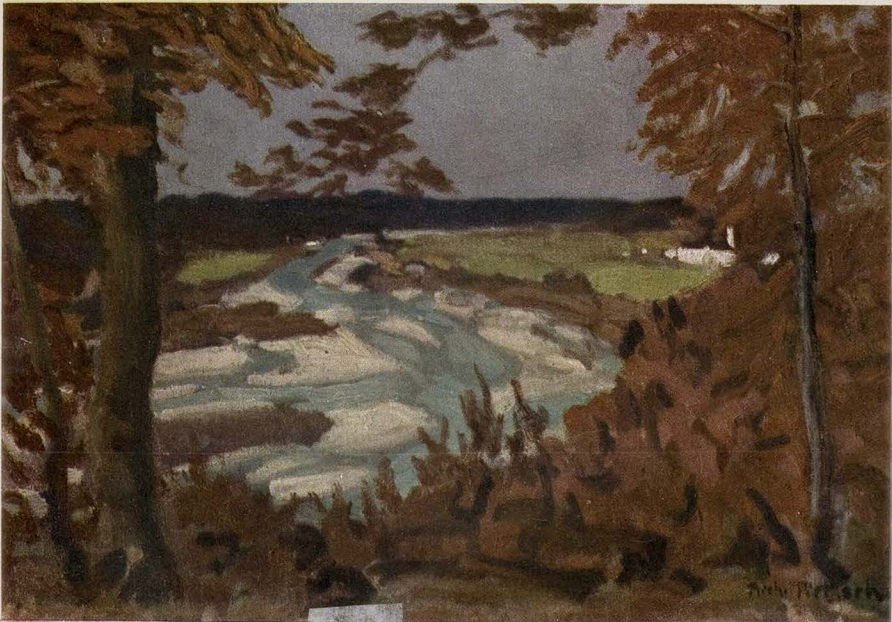
Und johlten und wieherten — — —

Der höchste Höhepunkt.

Der Schmale, Schwarze lächelte nicht mehr.

Er fuhr auf, schmiss ein paar Papierlappen auf den Tisch und stürzte mit dem Ausruf: „Das hält ja kein Teibel aus!“ hindenk zur Tür hinaus.

„Was hat denn der Herr?“ wunderte sich der Kellner. „Ist doch 'ne feine Nummer! Wird doch jeden Abend gemacht!“



Im Sartal

Richard Diebenkorn



**DIE WITWE**

„Na, so dumm bin i net, daß i a so an ranzionierten Professor heiraten tät!“



## Sein Verdienst!

In der französischen Kammer teile Lardieu jüngst die Friedensbedingungen mit, die uns bei Beginn der Versailleser Verhandlungen zugebracht waren. Sie sind immer noch hart und ungerecht genug, aber immerhin noch menschlich und möglich gegen das, was der Rat der Drei zuletzt ausgefocht hat.

Nun erklärt Lardieu, daß es das alleinige Verdienst Clemenceau's sei, daß jene menschlicheren Bedingungen verworfen wurden. Lloyd George und Wilson beugten sich dem Rat eines an Altersblödsinn erkrankten Sadisten.

So ist aus dem vierjährigen Krieg der „dreißigjährige Friede“ geworden, an dem Europa zu Grunde geht.

Sein Verdienst!

Ehre, wem Ehre gebührt! —

\*

## Titulosis germanica

Die Titel sind zwar der Revolution zum Opfer gefallen, aber sie stehen gerne wieder auf, wenn ihnen neues Leben eingehaucht wird. Und das geschieht, da ohnedies nichts Besseres zu tun ist, in Deutschland. So soll jetzt mit dem Justizwesen der Anfang gemacht werden und schon ernannte man in Preußen den „Justizobersekretär“ zum „Geheimverwaltungsbeamten“, die Alten dieses Herrn zum „Geheimverwaltungsbeamten“, und wenn er den Oberstaatssekretär ruft, um sie fortzusetzen an das Justizministerium, so kommt dieser „Geheimverwaltungsbeamte“ genannte Herr mit einer „Geheimverwaltungsbeamtenbescheinigung“ und befördert sie in das „Geheimverwaltungsministerium“ (Justizpalast) zum Herrn „Geheimverwaltungsbeamten“ (Justizministerialrat) Maier II, der es sofort durch einen „Geheimverwaltungsbeamtenjüngling“ (Justizreferendar) im Einlaßtagbuch buchen läßt. Die Geheimtheit selber ist mittlerweile fast eingeschlafen. p. 2

\*

## Bitter, aber wahr

Wir Deutschen bieten ein Schauspiel dar, Das nicht nach Rosenöl duftet: Wir sind in der Stunde der höchsten Gefahr In kleinlichen Hader zerklüftet!

Das Ausland sieht unsre Schmach und Schand Und kennt ihr Verachtung nur weihen: „Dah denn der Deutsche kein Vaterland, Das mehr ihm gilt als Parteien?“

Gott gebe, daß endlich die Not uns eint In unsern tiefsten Beschwerden, Auf daß wir nicht, verachtet vom Feind, Uns selbst noch verächtlich werden!

Karl Göttinger



## Der Stern

„Sofort kann ich Ihre aufrichtige Zustimmung unmissig erwidern — aber mein Impresario führt eine Vorvertragsgelüste.“

\*

## Badische Über—schüsse

Ihr Bad'ner hört! Wir dulden nicht, Ihr euer Rükschrittsgesitt tat: Was halt ja keine Schulden nicht? Und so was schimpft sich Freislaaf?

Und so was hält sich für modern Und — fuhrweck nach Rezepten Wie überänglich-alte Herrn, Die Anno Lobak lebten!

Der gibt dem Fortschritt rasch den Keß, Wer in die Steuerstraube Cogard den Kriegsgewinnler preßt. Als wär' er eine Traube!

Die ganze Lust am Staat verglimmt, Wo man im Steuerfieber Die Hälfte einfach wieder nimmt. Dem Wacherer und Schieber!

Das ist ein Bahnsinn, unerhört, Der in bewusster Absicht Den sozialen Aufstieg stört, Erwinigt, erstickt und abtötet!

Das ist Verat, mein Bad'ner Land! Du siehst bereits am Rande Und fliehst noch aus dem Reichverband hinaus im Empirp und Schande!

202

## Mayertage

In der Aula des „Brauen Klosters“ zu Berlin fand vor einiger Zeit die Gründungsversammlung der „Körnersippe“ statt, die alle Träger des Namens Körner vereinigt und ihre gegenseitige und Dichterverwandtschaft feststellen will.

Dieser Beschluß ließ die Familie der Mayer nicht schlafen, da aus ihren Reihen so viel berühmte Maier hervorgegangen sind, daß sie im Konversationslexikon mehrere Seiten füllen. Um nur Conrad Ferdinand Meyer zu nennen, wiegt er nicht den gänglichen Körner auf? Von Robert von Mayer ganz zu geschweigen. Es sollte also ein Gipptag auf der Hofenheide bei Berlin einberufen werden, — Versammlungssäle von der Festungstrast für alle Maier sind nirgends in der Welt vorhanden — und die Anmeldekarten ließen so zahlreich ein, daß bereits Sektionen (mit hartem und weichem ei, mit ai, ay und ey etc.) gebildet werden mußten, und daß die Korrespondenz schon bedrohlich den Papiermangel verstäkte.

Da verbot die Reichsregierung diese Tagung. Wie wir hören, sind die Festzugregimenten! Die Reiter der sämtlichen Maier aus allen Teilen Deutschlands nach Berlin würden zwei Drittel unseres Lokomotiv- und Wagenparkes erfordern und den ganzen Güter- wie Personenverkehr des Reichs während der Tagung lahmlegen.

Schade! Immerhin sollen die Bemühungen zu einer gemeinsamen Erforschung des Maierstums fortgesetzt und zu diesem Zweck ein Maierarchiv angelegt, eine Maierzeitung gegründet und ein Maierhaus angekauft werden. Schon jetzt steht übrigens fest, daß die Genealogie der Mayer bis auf Adam zurückgeht, der — wenn er nicht schon A. Meyer hieß — jedenfalls von Eva, „gemeinert“ wurde und das Paradies aufgab, um die erste Maierin zu betrieffschaften. (Die Lehmanns behaupten allerdings, Adam sei der erste Lehm-mann gewesen und werden sich einen Adam Meier nie gefallen lassen. Hoffentlich führt der Streit nicht zu einem Zerfall Deutschlands in zwei feindliche Lager, was von unabsehbarer Unheil wäre.) a. d. 21

\*

## Liebe Jugend

Eines unserer schönsten städtischen Schwimmbäder, Luft- und Sonnenbäder, früher musterhaft gehalten, findet sich jetzt — trotz wohlmeinender Warnungsschilde — durch Kirchstrome, Papierfetzen, Zigaretten- und Zigarettenstummel und dergleichen gar übel verunzigt.

Eben spudeln wieder zwei Bengel irgend etwas auf das Pfaster.

„Sauhall!“ brumme ich hörbar. „Monarchschiff, danischer!“ ist die prompte Antwort.

# WAS IST MEHRHEIT?



1919: „Mehrheit ist Gottes Stimme!“



1920: „Mehrheit ist natürlich Unsin, wie der große Dichter sehr richtig sagt.“

Zeichnungen von Art. ad. Schmidhammer (München)



Weißer Hände  
zarter, jugendfrischer Teint  
durch

# Crème Christa

Die vollendete Hautpflege

Große Tube Mk. 8.-  
in Apotheken, Drogerien, Parfümerien  
Westphal & Co., Chem. Fabrik, Berlin W57



Es gibt nichts Besseres  
für die Nerven

als die von Hunderten  
Ärzten empfohlenen



# Pinofluol

Fichtennadel-Kräuter-Bäder in Tabletten

6 Bäder Mk. 7.- 12 Bäder Mk. 12.- in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien

Nur echt in der grünen Dose

Wer diese Bäder noch nicht kennt, verlange umsonst Muster u. Gutachten  
Westphal & Co., Chemische Fabrik, Berlin W57, Abt. H 8

# Duftal

Beste Haarwäsche  
in Veilchen, Kamille,  
Teer, Eau de Cologne.

5 Pakete Mk. 7,50. Ueberall erhältlich



# Schampun

stark schäumend  
von zartem Wohlgeruch,  
gibt weiches, duftiges Haar.

Westphal & Co., Chem. Fabrik, Berlin W57

„Das Haus in der Sonne“

Zeichnung v. Walter Trier, Berlin



Feist Cabinet  
„Hochgewächs“

Feist, Sektbottlerei A.G.

Mystikum M. 100. -  
Briza M. 55. - Orchidee M. 55. - Garten-Veilchen M. 55. - Garten-Nelken M. 55. - Park-Flieder M. 55. -



# PARFUMS VON SCHERK



Parfum Alter Lavendel M. 45. -  
Trisena-Eau de Cologne M. 100. -, 200. - Mystikum-Toilettewasser M. 100. - Altes Lavendelwasser M. 45. -

\*

FABRIK: BERLIN, RITTERSTRASSE 73-74 / EINZEL-VERKAUF: JOACHIMSTHALER STRASSE 9

Die Erzeugnisse der Parfümerie Scherk sind in allen Parfümerien, Drogen- und Friseurgeschäften erhältlich / Illustr. jährlicher Katalog wird gratis versandt



# Asbach „Uralt“

Alter deutscher Weinbrand

Hüdeheim am Rhein

## KÜNSTLER

geleitet, der für anatomische und populär-medizinische Illustrationen (ohne gear-  
betet) hat. Eignet sich für alle Verlags-  
anfälle Nr. 0. C. 275\* a. b. Grp. 8. 25. 100.

## Die doppelte Nahrung

mit dem Nieren- und monatlichen Reiz-  
gewinn, mit und ohne Jodur, 20. 6. -  
Brosch. 20. / München / Koenigsplatz 8.

Gegen Gicht, Rheuma.

## Kaiser Friedrich Quelle

Offenbach (Main)  
Blasen-Nieren- u. Gallenleiden.



**EDLE NACKTHEIT**  
20 phot. Aufn. weibl. Körper nach  
der Natur Nr. 12. - Porto 50 Pfg.  
Anton Schmid, Buchhändler, München 46

**Schönheit ist Reichtum!**  
**Schönheit ist Macht!**

„OSO“

**Waschwasser-Zusatz**  
1000 fast bewährter Schönheitsmittel ersten  
Ranges. Wertermittlungen aus allen Staaten.  
Berühmt alle Hautkrankheiten. Bestehen  
aus unfehlbar. Garantiert beste Schönheit.  
20. 6. - Vereinfacht. ed. Nachh. Postleitz.  
König. Stuttgart 20 2020.  
„Lia“ chem. techn. Erzeugn.  
Schwäb. Hall 4.

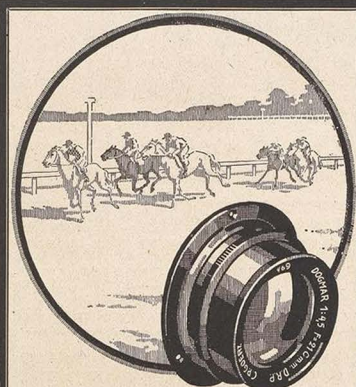
Die Kunst, sein Schick-  
sal selbst zu denken!  
Wie stelle ich ein

## Horoskop?

Prakt. Punktierkunst auf astro-  
log. Grundlage, nach der jeder  
ohne Vorkenntnisse alle Fragen  
an das Schicksal richten und selbst  
beantworten kann. Mit Abbildungen.  
1919. M. 5.-

Verzeichnisse auch über andere  
sittengeschichtliche Werke kostenlos.  
H. Barsdorf, Berlin W. 30.  
Barbarossastrasse 21/11.

**„Jugend“-Originale**  
werden, soweit verfügbar, jederzeit käuflich  
abgegeben. Anfragen bitten wir zu richten  
an Redaktion der „Jugend“, Münchener  
Abteilung, München, Lehmstraße No. 1.



# GOERZ DOGMAR

1:5,5 1:4,5 1:0,3

das ideale Objektiv  
für Amateur- und  
Berufsphotographen

Preisliste kostenfrei

Zu beziehen durch die Photohandlungen.  
**Optische Anstalt C. P. GOERZ A.-G., Berlin-Friedenau**

**GOERZ-FABRIKATE** liefert vorteilhaft:  
**Gg. Leifegang, Berlin** Potsdamer Straße 136, a. d. Linffr.  
Lauenburgerstraße 12, an der Kirche  
Schloßplatz 4, nur Südländer. ☒



## Nasen- und Profilverbesserung

garantiert schmerzlos in einer Behandlung  
anzuführen. - Gesichtsbau + Schalluren,  
Zerkleinerung von Nasen, Nadeln, Nasenbrille,  
abflachen Ohren, Strickentstellungen, im  
Kosmetischen Spezial-Institut, München,  
Reichenstraße 12/14. - Auswärts und  
Profil bei allen Zahnärzten.



## Nebenverdienst

bis 1000 M. monatlich, leicht zu haben, ohne Vorkenntnisse, dauernde Gehalts. Adressen  
auf briefl. Anfrage durch C. Behrer & Co., G.m.b.H., Berlin-Lichterfelde, Postfach 93.



## M. S. P. - TAKTIK

Sie Umfurland! Sie Dredungslund!  
Dagwischen eine Kluff.  
Und drüber ist ein Teil gespannt,  
Das hängt in freier Luft.

Und auf dem Seile balanciert  
Ein Künstler, rotbedreht,  
Der eifrig hin- und herpatziert  
Und sich nicht lören läßt.

Man lockt ihn stündlich beiderseits,  
Doch er bleibt taub und stumm  
Und glaubt an seiner Sprünge Reiz  
Beim großen Publikum.

Das Teil, auf dem der Länger hüpf,  
Ist als „Prinzip“ bekannt;  
Die Stange aber, die er läßt,  
Wird Eigensinn genannt.

Ja, glaubst du denn, daß sich die Welt,  
Durch deine Kunst belehrt  
Auf deinen schwanken „Standpunkt“ stellt? -  
Die Taktik ist verkehrt!

Du hängst schon heute in der Luft  
Und spielst mit dem Geschick.  
Doch morgen stürzt du in die Kluff  
Und brichst dir das Genick!

# Haus Neuerburg Zigaretten



gaffen vor dem Kriege für teuer. Wenn sie trotzdem begehrt waren als billigere Durchschnitware, so  
sprach das für ihre besondere Güte. Während des Krieges blieben sie, obwohl sie niemals Ersatzstoffe  
enthielten, billiger als andere Fabrikate. Heute liefert Haus Neuerburg, welchem infolge seiner einzig-  
artigen, direkten Beziehungen zum Orient die erstenklassigen Cigarettabate in reicher Auswahl zur Verfügung stehen,  
seine bekannten Marken in Preislogen, die jeder Käufer von Geschmack als denkbar wohlfeil anerkannt.

**Ravenfau 20 Pf.-Engeltiner 30 Pf.-Manengold 40 Pf.-Doerflöz 50 Pf.-Hausmarke 60 Pf.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen







## DAS HOTEL

Von A. D. Mora

Um die Portierhülle eines Wiener Hotels, die ungefähr 100000 Kr. trägt, bewerben sich u. A. auch ein Generalmajor, drei Obersten und mehrere Oberleutnants. Ich war daher nicht erlaubt, als ich vor etlichen Wochen bei einem kurzen Besuche Wiens meinen alten Freund, den Divisionär Hasenbrädl, Erzellenz, mit martialischem Bart und in schönster Goldbortengala am Windfang des Hotels „Graufria“ stehn sah, ja, ich hat ihn sogar, dieser guten Beziehungen wegen, mit das moderne hochfeine Establishment zu zeigen. Nachdem Erzellenz einen kleinen Krakauer Juden noch den nächsten Zug nach Przemysl erklärte und dem eben eingetroffenen Liebespärchen Zimmer No. 36, mit Bad, angezweifelt hatte, gab er für eine halbe Stunde sein Amt an den Vizeportier, Geheimrat Dr. Gallenstein, ab und machte mit mir durch das Haus eine rasche Rundreise. Der Vizeportier, der uns in die Stockwerke beförderte, war ein ehemaliger Assistenzarzt des Wiener Krankenhauses und heimlich mit dem Stubenmädchen der III. Etage verheiratet, einer Doktorin der Medizin und geprüften Hebamme. Sie wurden daher zuweilen zu Nebendiensten herangezogen, die ihrem früheren Berufe entsprachen, z. B. wenn ein Hotelgast sich selbstmordete, oder eine

Dame niederkam oder einem zu gefährigen Schieber der Leutnantsnachen im Halsstecken blieb, und verdienten sich so manchmal nette kleine Leinwand von 3 — 400 Kr.

Den Zimmerkellner im II. Stock lernte ich kennen, als er gerade mit zwei östlich aussehenden Herrn dals däßig redete. „Er ist Professor für orientalische Sprachen“, erklärte mir Erzellenz, „und orientiert sich hier zum erfindlichen etwas Anständigen durch seine Kenntnisse.“

In diesem Moment stellte ein würdiger älterer Herr mit schwarzen Brillengläsern, aber weißer Schürze sechs Paar Stiefel vor drei Zimmertüren.

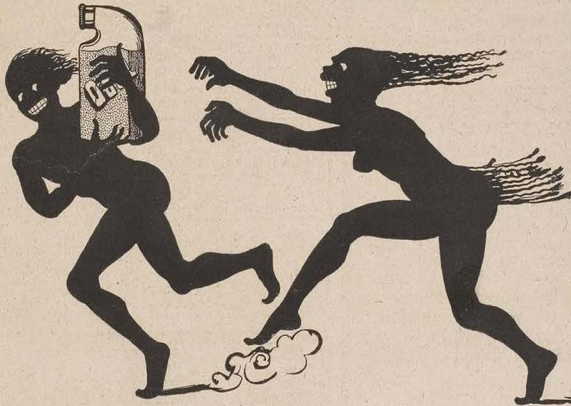
„Unser Hausknecht, Oberlandesgerichtsrat Tüpfel“, stützte mein Begleiter, „bearbeitet die Schuhe ebenso gewissenhaft wie seine weiland Alten und wird daher von den Gästen sehr geschätzt. Nur die ible Gewohnheit hat er behalten, daß er alle Stiefel mit Altersschwangen nummeriert und auf die Sohlen immer den Ein- und Auslauf treidet.“ Der Herr sah übrigens blühend aus und schien mit seinem neuen Stiefelschmieren sehr zufrieden.

Wir begegneten noch zahlreichen ähnlichen Bediensteten, bis wir zum Speisesaal zurückkehrten, wo ich im „Ober“, einem Ad mir al der ehemaligen Kriegsmarine, einen zweiten gemeinsamen Bekannten fand. Als Piktolo fungierte sein Sohn, ein Oberleutnant, und sie stellten sich zusammenn auf 200000 Kr., ungerechnet

den Wein, den sie heimlich hinter die Binde gossen. — Im Gläserpülraum schenkte eine fröhliche alte Dame, die mir als die Frau des Hausknechts, Frau Oberlandesgerichtsrat Tüpfel bezeichnet wurde. Mit ihren 26000 Kr. Lohn bei achtstündiger Arbeitszeit, trug sie wesentlich dazu bei, daß ihr einziger Sohn Hans, der Privatdozent an der Universität war, nicht mehr zu verbungen brauchte. Andere hatten es nicht so gut. Auf den Höfen sah man eine Menge abgemergelter Gestalten sich um Küchenreste, Zigarrenstummel u. dgl. walgen, lauter Obersten, Oberleutnants, höhere Beamte, Dichter, Künstler und ähnliches Exverweltsengelichter.

Ich verließ eilig dieses Schauspiel, und Erzellenz bot mir an, da loeben der Hotelkommis abging, mit zur Bahn zu fahren. Als ich dann dem Chauffeur am Bahnhof einen Paat Kronen in die Hand drückte und ihn lobte, daß er so glänzend gefahren, lächelte er: „Kein Wunder! Was glauben Sie? Bis vor kurzem war ich noch Magistratsdirektor, da lernt man mit jedem gut fahren und auskommen. Nur mit meinem Gehalt bin ich nicht ausgekommen. Aber gettsfidant, jetzt gehts mir gut. Servus! Kommens bald wieder nach Wien, — es ist ein netter freundlicher Ort, wenn man nicht drin vom Verstand leben muß...“

ICH LASSE ES MIR NICHT NEHMEN, ES GIBT  
NUR EIN **ODOL!**



Während das Odol-Mundwasser den Zweck verfolgt, die Mundhöhle zu desinfizieren, haben wir mit der **Odol-Zahnpasta** ein Präparat auf den Markt gebracht, das für die mechanische Reinigung der Zähne außerordentlich geeignet ist. Neben der überaus feinförnigen Beschaffenheit ist der eigenartige und aparte Geschmack und Geruch besonders hervorzuheben.







Von allen den Pasten für Zähne und Mund  
Gefällt uns am besten die **LYTHO**<sup>®</sup>  
Sie hält unsere Zähne stets  
rein und gesund  
Und den Zahnstein den löst sie --  
die **LYTHO**<sup>®</sup>



PHÖNIX AKTIEN-GESELLSCHAFT FÜR ZAHNBEDARF // BERLIN S.W.68

Ein  
**Wandspruch nach eigenen Angaben**  
ist der ideale, persönliche Zimmerschmuck,  
der stets neue Freude bereitet.  
Anzeigen mit Zeit-Anzeige im Schriftsticker 3. 3. umschicken, Mündchen, Nymphenburgergasse 59  
Mäßige Berechnung

**Bücher der Liebe**  
der Wissenschaft, des Problems, der Bildung und Körperkultur. Preisliste gratis.  
25. G. S. Köhler, Mündchen G, Charlottenstr. 10

**Lebensbund!**  
Keine gewerbmäßige Vermittlung, kleinste, größte und weitverbreiteste Organisation des Viehstandes. Tausende von Erfolgen, beglückte Züchterinnen, zahlr. Empfehlungen aus allen Kreisen. Notariell beglaubigt. Vornehm, diskret. Zusend. 4. Bundesanschreibung gegen 20 Pf. von: Verlag G. Breiter, Leipzig-Schkeuditz 102.

Eine  
**Blutreinigungskur**  
sollte Jeder, der an Furunkeln, Hautausschlägen, Pickeln, Schärfe d. Blutes leidet, zur Aufräuhung der Säfte vornehmen. Erfolg rasch u. sicher durch **Foxen** 25. G. -- Bei Flechten hat sich **Foxen-Flechtensalbe** glänz. bewährt. Tube A. 3. -- Zu haben in allen Apotheken. Versand gegen Nachnahme durch **Rats-Apotheko, Magdeburg 2.**

**Nacktheit** und Kultur mit 69 Abbildungen.  
Zehnbändl. auf 142 Seiten. Nacktheit, Sinnlichkeit, Moral, Großbüder, Sittensitte, Sexualtrieb u. Keuschheitszucht. 26. Kaufend.  
Zu beziehen geg. Voranzahlung v. M. 9.90 für das fert. Zwölft. Ginf. 18.00 5 Pf. (Wasserd. entsprechend Buletto-Zufolge). Verlag H. Langewieser, Charlottenstr. 3.

**+Magerkeit+**  
Schöne, volle Körperformen durch ausere orientalische Kräftigkeiten, auch für Rekonvaleszenten und Schwache, prästige, vollere Modellen u. Beschäftigten. In 6-8 Wochen bis 30 Pf. Zunahme, gerant, unschädlich. Aerial, empfohlen. Streng reell! Viele Dankeschreiben. Preis Dose 100 St. M. 6. -- Postw. od. Nachn. Fabrik D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H. Berlin W 30/159.

**LittlePuck**  
und **Le Petit Parisien**,  
die lustigen Sprachlehrzeitschriften  
engl. und französisch für jeden, der seine mühsam erworbenen engl. und französischen Sprachkenntnisse nicht vergessen will. Leicht verständlich, anregend, unterhaltend, lehrreich! Alles mit Vokabeln und Anmerkungen, kein lästiges Nachschlagen im Wörterbuch mehr. -- 25.000 Abonnenten. 1500 beglückte Anerkennungs-schreiben.  
Jede Zeitschrift vierteljährlich 6 Heft. **March 7,20** einschließlich Sortimentszuschlag durch Buchhandel oder Post, **March 8.40** direkt vom Verlag. -- Preisbestellen! Hoffmann, Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 77  
Alsterdamm 7. Postschek 189 (Hamburg).

AN  
**DEN ERFURTER KLAPPER-STORCH**  
Die Erfurter Hebammen haben die Sonntagsruhe beschließen.  
O Aderbar, o Langbein,  
Nun helf, was helfen mag:  
Nun hilf' auch du das Fliegen ein  
Am Sonn- und Feiertag!  
Denn ohne eine weise Frau  
Ist das Erbsenlein thöwer,  
Flieg' dich -- nimm's nicht so genau --  
Zwei Stunden Samstag mehr!  
Berechne Flug der Tage Jahr,  
Bestit du 'ne Frau in's Bein:  
Es ist in Eufurt sehr fatal,  
Ein Sonntagskind zu sein!  
Karichen

\*  
**VIEL VERLANGT**  
Vor dem Schynurgericht stand ein jugendlicher Mörder. Er hatte eine alte Frau umgebracht und beraubt, um jodann die erbliche Brute binnen wenigen Tagen in leichtsinniger Gesellschaft zu verpuffen.  
Der Verhandlungsleiter, Oberlandesgerichtsrat E., suchte dem Burchen ins Gewissen zu reden und ihm das Schändliche seiner Tat begreiflich zu machen.  
„Wenn Sie das Verbrechen in drückender Notlage begangen hätten -- na, das wäre wenigstens ein Milderungsgrund. Sie aber haben das Geld verjubelt, leichtsinnig und stuppelos. Sehen Sie, Anwaltlager, wenn ich mich schon auf derartige Weise in den Besitz einer bedeutenden Geldsumme gesetzt hätte, dann wäre ich wenigstens darauf bedacht gewesen, das Geld sparfam und nutzbringend zu verwenden!“  
Doch der Junge blieb verstockt. „Was dahstehnen denn Sie, Herr Rat,“ fuhr er auf den gütigen Richter los. „Z'erst bringens nem um -- noch reden S'!“  
E. alptete

Geeben erlöshen:  
**Hygiene des Geschlechtslebens**  
Von Prof. Dr. M. v. Oruber  
195. -- 214. Tausend :: Mit 4 farbigen Tafeln  
Preis M. 4.20  
Inhalt:  
Die Befruchtung -- Eiterung und Suchtmahl  
Die Geschlechtsorgane -- Der Geschlechtstrieb und die angebotliche hygienische Notwendigkeit des Hochschlafs -- Folgen der geschlechtlichen Unmüßigkeit und Regeln für den ehelichen Geschlechtsverkehr -- Künstliche Verbindung der Befruchtung -- Verirrungen des Geschlechtstriebs -- Benerrliche Krankheitsen und ihre Verhütung.  
**Ehe oder freie Liebe?**  
Eegen Vereinfachung (M. 4.40) oder Nachnahme (M. 4.70) des Betrages zu beziehen von  
**Ernst Heinrich Moritz**  
Stuttgart 68

**DIE WELT-LITERATUR**  
Die besten Romane und Novellen aller Zeiten und Völker  
Jede Woche ein Werk 80 S.  
Biereiährlich M. 10. --  
Bestellungen durch alle Postanstalten, Buchhandlungen oder den  
**Verlag: Die Welt-Literatur**  
Berlin S. W. 48

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Mündchener „Jugend“ Bezug zu nehmen



Die  
**unübertreffliche  
Zahnpasta**



Zahnwohlfabrik  
C. Schmilner  
Berlin-Wilmersdorf

**KUHREIGEN**

Altes, verlässiges Mädchen in kleinen Haushalt bei guter Kost und Behandlung aufs Land geschickt. Dasselbe muß auch die Arbeit von einer Kuh verstanden. . . . (Neueste Nachr., Jeseratz)

Altes, verlässiges Mädchen du, o geh doch zu dem Manne als Kuh! Du gehst zum Paradiese! Gut ist die Kost und geradezu begaubernd die Behandlung — o tu ihm den Gefallen, Viehe!

Sieh, täglich vor und nach der Kuh erbälst du an „au fines herbes“-Kagout, so viel begehrt dein Kaugen; du wirst gestriegelt in aller Fröh wie nur eine allerhöchste Kuh, dein Fell muß glattrweg glanz!

Daß du natürlich, mon bijou, dich fleißig melken läßt, — namu, „ist mal bei uns so Sitte“ — denk einfach: „chacun à son gout!“ und gib zwöf Liter Milch im Tu (— doch ungewässert, bitte!)

Bewähr' auch gerne ein Kendevous dem Herrn Gemeendestier, hörst du? dies ist die Pflicht der Kuh! Doch werde mir keine Dorfputz! Bleib fromm und sage zu Allen Muß —! Ein Muß macht keine Mäße.

So wirst du, — schlägt sich nicht dazu die Kinderpep! — als Lieblingskuh dem Herrn ins Herz geschlossen; und stüßt du, trägt er dich immerzu — zwar an der Brust nicht, doch — als Schuß dein Leder an seinen Höslein!

A. De Nora

**Yohimbinsecithin**

Auf wissenschaftlicher Grundlage aufgearbeitetes Kräftigungsmittel, für Männer 30 60 120 Port., für Frauen 50 100 200 Port. 21.60 39.60 72.— Mk. 30.— 56.40 108.— Mk. Verlangen Sie Gratisbroschüre durch Apothek. H. Waas, Hannover 5.

**Für weiße Schuhe**



**„Erdal“ Schuhweiß**

Eine Sammlung guter Novellen, Gedichte und Aufsätze, alle die Frage der unehelichen Mutterschaft behandelnd, mit Beiträgen von

**J. H. Kempf: Wie viele Frauen haben außerhelichen Verkehr?**

Charlotte Dittmann, J. J. David, Prof. Dr. med. G. Klein, A. H. Kober, Franz Langheirich, J. H. Makay, R. E. May, Dora Menghaus, Fritz Müller, A. De Nora, Catharina Rosenau, Wilhelm Schäfer, Prof. Dr. v. Seydel, Dr. med. E. Steiner, Prof. Leo von Zumbach, u. a. kostet broschüret nur Mark 6.60 einschließlich Porto bei Voreinsendung des Betrages. — Nur direkt zu beziehen von

**ISIS-VERLAG, MÜNCHEN 30**

**Eine ideale Bißle**



erzielt u. erb. sich dauernd i. d. Dame jeden Alters u. Anwend. mein. Min. Ich garanti. f. voll. Erfolg. Preis der compl. Kur zur äusserl. Anwend. M. 35.—, f. äusserl. u. innerl. Anwend. M. 50.—, eleg. an. auf. Pack. Probe-sendung, zu M. 10.— lief. hinter d. Be-weis. Porto extra. Versandhaus UNION, Dresden A 28/29, Branschstr. 11.

**Schwarze Schnurren**



Ein Silberbod. drausser. Ärt. mit 40 Scherenschnitten von Ludwig Dreyer

Text auf des Knaben Wandb. d. Einnsprache. Döllsteiner

Herr Waller von der Vogelweide, Jäger u. Schärer, Zwillant und Zeisel gehen sich in dem Zwillant ein Schloß. Die Welt wie sie ist und wie sie nicht ist, wird in Höllicher Form von einer kleinen Schere dargestellt. So glänzender Ausstattung Mark 13.50. Durch alle Buchhandlungen oder beim

**Verlag Dornic & Co. München,**  
Pilotstrasse 7

**Sekt Schloß Gaux**

**Mit Zucker gesüßt! Gen. Depot Berlin N. 39, Lindower-Strasse 24**





**Blutarme, Nervenlose und Schwache**

nehmt nur die ärztlich

glänzende begutachteten Regipan-  
Tabletten. Die Wirkung ist über-  
raschend. Es gibt nichts Besseres für  
den Aufbau des Körpers. In allen  
Apotheken bzw. Drogerien zum Preise  
von Mk. 7. — per Dutzend erhältlich.  
Alleinige Fabrikanten Kontor  
Pharmacia, München 11.



**HEI LEBET NOCH!**

Nämlich Sancti Virocratus! Er ist in roten Näcklein noch  
ganz derselbe, der er im schwarzen war.

Es wird da z. B. der „Frankf. Zeit.“ aus Stuttgart ge-  
schrieben, daß dort für ein Paket nach England die Gebühren  
in Franken gefordert wurden — 2 Franken, der Frank zu  
1 2 Mark gerechnet. In Wahrheit gilt der französische  
Frank 3.25 Mark, das Postamt nimmt also dem Absender  
eines Pakets um 17.50 Mark zu viel ab — ein ganz netter  
Aufschlag!

Wie wäre es, wenn man bei uns künftig auch die Steuern  
in Franken zu jenem Kurs erheben würde? Dann wäre mit  
einem Schlag der Vertrag der Steuern um das 3 1/2 fache er-  
höht, alle Finanznot hätte mit einem Schlag ein Ende und  
viel unfairster als die Zwannganzleihe von je 1000 Mark bei  
jedem Telefonabonement wäre die Manipulation auch nicht.

— 0 —

**Schneeweisse Zähne**  
**Wie sehen Ihre Zähne aus?**  
„Die Malle“ löst alle gerst. Krümel und  
Schleimten augenblicklich auf u. macht bere-  
nachlässigte Zähne sofort schneeweiß. Ober-  
reinigte weiße Zähne sind es, welche dem  
liebenden Mund die besten, ansehnlich-  
sten geb. „Die Malle“ greift Zahnefleisch  
nicht an! Von besten Chemik. empfohlen.  
Preis mit alt. Zahnp. 200. 9.50 u. Porto.  
(Dentist. Gombroff.) Laborator. „Die“,  
Berlin 28. 137, Potsdamerstr. 32.

**Aufwärts**  
Strohbröte verlangen  
Preislist. Nr. 20  
unter Zerstäubung  
**Veranphaus Das gute Buch**  
Gera R.

Geb. San. Rat Dr. Köhler's  
Alle Körner  
auch die des  
**Sanatorium**  
**Bad Elster**  
Leck  
Jugend-  
Nerven-Krank-  
Frauenleiden-  
Rheumatismus. Preis von 1000

**Ein Buch köstlichsten Humors**

Besteht  
Mk. 14.-  
gebunden  
Mk. 20.-

zusätzlich  
des orts-  
üblichen  
Lehrerungs-  
zuschlags

ist das Nachschwerk von **Georg Quert**

**Der Kapuziner**  
Roman aus dem tiefen Bayern

Dieser erste und leider letzte Roman des frühvollendeten  
Erzählers bairischer Schwärze fährt ins 18. Jahrhundert  
und schildert diese kurze Zeit mit reichlicher Treue und  
vollendeter Künstlerkraft.

**L. STAACKMANN / VERLAG / LEIPZIG**

**Browning**, Kalib. 7,65  
M. 275. - Mauser 350. - Paris  
bellum M. 290. - Jagdwaffen.  
Böngkendorf, Friedenan, Rheinst. 47

**Briefmarken** Götterheilen Bild-  
europ. Briefmarken  
der Dittelmilch. Preislisten u. Statist. teilwe-  
frei. Lucas & Herrmann, Bamberg (25ap.)

**ZWEI GROSSE FARBIGE  
„JUGEND“-KUNSTBLÄTTER**

**SOEBEN  
ERSCHIENEN**

LEO PUTZ:  
DAS MEDAILLON  
PAUL RIETH:  
DIE TAGE DER JUGEND  
\*  
PREIS DES BLATTES: 25 MARK



Leo Putz Das Medaillon  
Kartongröße 53: 65,5 cm, Bildgröße 30: 42 cm



Paul Rieth Die Tage der Jugend  
Kartongröße 47: 64 cm, Bildgröße 30: 38,5 cm

Die bekannten „Jugend“-Kunstblätter schmücken in Millionen von Exemplaren die Heimstätten und sie finden ihrer Wohlfeilheit  
wegen eine jährlich steigende Verbreitung. Diese zunehmende Verbreitung ist das sprechendste Zeugnis dafür, daß für wenig  
Geld technisch einwandfreie Kunstblätter geboten werden. Für verwöhnteren Geschmack wollen wir nunmehr auch eine Anzahl  
große Vierfarbendrucke herausbringen, auf die wir ebenfalls alle technische Sorgfalt verwendeten. Den oben abgebildeten zwei  
Akten sollen bald Landschaften und Anderes folgen. Auch diese Blätter werden bei der vornehmen Aufmachung, sie sind  
auf starken Kunstdruckkarton mit breitem weißen Rand gedruckt, ihre Freunde finden und viel als Geschenk verwendet werden.  
Zu beziehen durch den Buch- und Kunsthandel oder zuzüglich Mark 5.25 für Porto und Verpackung auch durch den Verlag.

**VERLAG DER „JUGEND“, MÜNCHEN, LESSINGSTRASSE No. 1.**





## REKLAMERIKA

oder: WEGE ZUM WOHLSTAND

Die Große Berliner Straßenbahn, die nach dem nachahmenswerten Beispiel anderer kommunalizierter Betriebe seit ihrer Übernahme in städtische Verwaltung dauernd mit Unterbilanz arbeitet, wozu neben den bäuigen Strecken die Erhöhung des Fahrpreises auf (vorläufig) 70 Pfennige beigetragen hat, ist jetzt auf ein neues Mittel verfallen, ihre zerrütteten Finanzen wieder in Ordnung zu bringen.

Sie kündigt an, daß sie zur Deckung des Ausfalls ihrer Einnahmen die Außenflächen ihrer Wagen nach amerikanischen Mustern für Reklamezwecke nutzbar machen will.

Die Einnahmen, die der Gesellschaft daraus erwachsen werden, dürften so hoch sein, daß sie auf die lästige Benutzung ihrer Wagen durch Fahrgäste in Zukunft überhaupt verzichten können. Der Fahrpreis soll bei der nächsten Tarifserhöhung so festgesetzt werden, daß er der monatlichen Miete für eine Reklameschleife (Wagenhöhe  $\times$  Breite) gleichkommt, wodurch man zu erreichen hofft, daß durch endgültige Abwanderung auch der letzten Fahrgäste genügend Platz für Affichen verbleibt. Andere notleidende Betriebsanstalten, z. B. Eisenbahn und Post, werden diesem Beispiel in Kürze folgen. Alle Eisenbahnwagen, Briefkästen und Telephone werden durch weitere Erhöhung der Fahrpreise, Porto- und Fernspreckgebühren dem reise-, schreib- und sprechbedürftigen Publikum entzogen und für Re-

Witz Hollstein  
(München)



### DER GOURMAND

„Ich sage Dir — ein fabelhaftes Meerchen, der Untertisch ist ja nicht viel — aber einen Kopp hat se — Junge — einen Kopp . . . . . wie 'n Briefkasten!“

klamezwecke vernietet. Industrieneigungen, die schon halb am Verenden sind, werden durch Verleben ihrer Fabrikgebäude mit Reklameschildein wieder zu neuem Leben erwecken. Möglichst hohe und umfangreiche Schornsteine dürften besonders gesucht sein. Etwas schwieriger wird sich die Ausbarmachung stülgelegter Bergwerke gestalten, für die natürlich nur die heutzutage etwas kostspielige Lichtstrahlmaschine in Frage kommt. Auch die Unrentabilität der Landwirtschaft soll dadurch gehoben werden, daß man die Felder nicht mehr mit Getreide und Kartoffeln, sondern mit Reklameschildern bepflanzt. Wenn sich die Sache rentiert, soll die gesamte Bodenfläche der deutsch-n Republik in Reklameschildein aufgeteilt werden. Um die Wirtung der Ankündigungen nicht durch herumwimmelnde Lebewesen zu vermindern, wird das deutsche Vaterland bis auf weiteres für jeden Personenverkehr gesperrt.

Kunz Glangendorf

### GEBÄRDENSPRACHE

Unlängst wohnte ich einer kommunistischen Versammlung bei, in deren Verlaufe Genosse Karunkstein die Ziele des Kommunismus des langen und breiten erörterte.

„Msdum,“ fragte mich ein überzeugtes Parteimitglied, als bereits alles überstanden war, „win hat Jhna der Vutrag g'fall'n?“  
 „Ich hab' leider nicht viel verstanden,“ bedauerte ich, „ich bin nämlich — kurzschichtig!“

Calpeter



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen





# ERNEMANN

Kameras, Kinos, Projektionsapparate und Objektive gelten in der ganzen Welt als unübertrefflich. Unser stetes Bemühen, auch die bewährtesten Modelle dauernd zu verbessern und zu vervollkommen, rechtfertigt dieses Vertrauen und macht jeden Käufer zum überzeugten Freund unseres Erzeugnisses. Interessierte erhalten kostenfrei Preisliste. Bezug durch Photohandlungen.

## ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 107

Photo-Kino-Werke

Optische Anstalt

**Gallensteine!**  
 besessig schmerzlos  
 innerhalb 24 Stunden  
 unser **Beugamit**  
 Prospekt mit vielen  
 Abbildungen gratis  
**Beumers & Co. Köln**  
 Sailerweg 24

**Frauen- u. Ehebücher**  
 von Frau Dr. Em. Meyer, Clara  
 Ebert-Stockinger, Dr.med.H.Pauil,  
 Prof. Dr. Bübbing usw.  
 Ausführliche Prospekt  
 versendet umsonst der Verlag  
**STRECKER & SCHRÖDER** Stuttgart 1

**Sommersprossen  
 -Creme**  
 wirksamstes Mittel gegen Sommer-  
 sprossen, Leberflecke, unreinen Teint,  
 gelbe Flecke, selbst wenn alle anderen  
 Mittel versagen. M. 9.50. Apotheker  
 Lassalle'sche Versand, Spremberg 1. 36.

**Bräutigamwaffel**  
 Zahntörtel, das beste Mittel gegen den  
 Zahndreiß. Zahnpflege, Nervenstärkung.  
 Unschädlich! **©Schmidt** Zll. 3.-, von  
 6 Schachteln an portofrei.  
**Dr. Hart** Wolf & Co., Osnabrück 23.



### So sicher

wie der Lichtbildner Deine Bilder reuschiert, Dein Ansehen Müd  
 und verjüngt so sicher entfernt zuverlässig sofort u. wirksam  
 von Grund aus alle Hautunreinheiten, Mitesser, Pusteln, Runzeln  
 usw. **Dr. Hentschel's Wiko-Apparat, D. R. G. M.** — Er verjüngt Dich  
 um Jahre, gibt heitere Frische, Reinheit u. Anmut zurück. — Kos-  
 metisches Grundmittel 1. Ranges. Von Hunderttausenden täglich mit  
 vollen Erfolge verwandt. Ein zweimal täglich 1 Minuten-Gebrauch  
 zeigt Dir Erfolge vom ersten Tage an. — Von jedem begehrt, der  
 seine Wirkung kennt. / Preis mit Porto M. 20.50. Nachn. 50 Pf. mehr.  
 Einmalige Anschaffung.

Wiko-Werke Dr. Hentschel, Ka. 29. Dresden.

### Der Gedächtniskünstler

Monatsschrift für Gedächtniskunst, Gedächtnispflege und prakt. Denktätigkeit.  
 Prospekt versendet Weber-Rumpes Verlag, Friedland G 2, Bezirk Dresd. aus.

Karl G. Schiedermaier (München)



### WAS HAT MAN DAVON?

„Da setzt man neun Kinder in die Welt — und  
 dann soll man sie auch noch ernähren.“



Deutscher Weinbrand

# Scharlachberg Meisterbrand

Die Marke des verwöhntesten Feinschmeckers.

Bingen a. Rh.



# Bad Ems

gegen Katarhe der Luftwege (Asthma, Emphysem, Folgerzustände von Influenza, Rippenfell- und Lungenentzündung), des Nierenbeckens und der Blase, gegen Entzündungen der Nieren, die mit den genannten Krankheiten zusammenhängenden Herz- und Kreislaufstörungen, Katarhe des Magens und Darms sowie gegen Gicht und Rheumatismus.

Trink-, Inhalations- u. Bäderkuren  
Kohlensäure Thermal-Bäder  
Emser Wasser (Kräuchen)  
Emser Pastillen (Staatl. Ems)  
Emser Quellwasser (Staatl. Ems)

Druckechriften kostenfrei durch die Kommission.  
Einsende unbehindert, Posttags mit Lichtbild genügt zur Einsende.

Staatl. unter fachärztl. Leitung stehende Anstalt für alle einschlägigen Untersuchungsmethoden mit besonderer Berücksichtigung der Nierenkrankheiten.

**Wohlfleiler  
Zimmererschmuck**  
sind  
die Sonderbrudrte der  
„Jugend“

Jede größere Buch- und Kunsthandlung hält ein reichhaltiges Lager dieser Blätter ungeräumt zum Preise von  
Mk. 1.50, 3.- u. 4.- Mk.  
je nach Format

**Überall erhältlich**

## BESCHRÄNKUNG OHNE ENDE!

Die Heiratelust grassiert in München derart, daß die Alterschränke der Standesämter fortwährend vermehrt werden müssen. Wie Zeitungen berichten, sind in neuester Zeit aus Sparankheitsgründen Küchenchränke aufgelassener Volkstüchen hiezu verwendet worden.

Natürlich ist diese Sparankheit ganz verkehrt. Denn je mehr Volkstüchen aufgelassen werden, desto mehr ledige Leute sehen sich nach den Häfen der Ehe und desto größer wird der Zudrang zu den Standesämtern. Mit dieser Zunahme der Heiratsträgungen wächst aber die ohnehin schon so mangelhafte Wohnungsnot. Die Neuwermählten aller Konfessionen und Parteien beabsichtigen daher einen Interesjentenverband zu gründen mit der Aufgabe, den Stadtrat energisch zur Abgabe von standesamtlichen Alterschränken als Wohnchränke aufzufordern.

Die Alterschränke werden infolgedessen fortwährend vermehrt werden müssen. Aus Sparankheitsgründen wird man Küchenchränke aufgelassener Volkstüchen usw. usw.

J. H. Geros



### Jeder unterwirft sich Ihrem Willen

wenn Sie die Macht der Suggestion und Hypnose anzuwenden verstehen. Gröndl. Sem. gibt 20 Vorträge, der bedeutendste Hypnotiseur in seinem Werke

### Hypnotische Unterrichtsbriefe.

Mit 19 Abbild., u. gemauer Sprache. Preis kräftig. Mk. 9.60, gebunden Mk. 13.20 zusätzlich Porto und Verpackung. Jeder H. B. in H. schreibt lieber das Buch zum ich nur das Zweite lesen. Ich konnte nach 2 Stunden schon 3 Personen in den Hypnotischen Unterricht bringen; überaus Buch ist als der Harte u. beste Leitfaden für den Hochintelligenz anerkannt.  
Orania-Verlag, Oranienburg - H. 1.

## „Der Sprung in den Himmel“

(Jahr 5.00) betitelt sich der 1. Band der „Bad- und Bahnhofs-Bücherei“. Eine Sammlung spannender und interessanter Romane und Erzählungen.  
Müllmann-Verlag (Grosche) in Halle a. d. Saale 39.

NEUERSCHEINUNGEN! NEUERSCHEINUNGEN!

## ALBRECHT DÜRER'S RANDZEICHNUNGEN

zum Gebetbuche des Kaisers Maximilian I.

als stilvolles Gästebuch!

Nachdem wir schon vor Jahren von diesem köstlichen Werke Albrecht Dürer's eine ungebundene und wohlfeile Ausgabe veranstalteten, um den vielen Verehrern des deutschesten aller Meister den Besitz dieser sublimen Phantasiegebilde zu ermöglichen, haben wir jetzt diese Randzeichnungen als Haus- u. Chronik eingerichtet. Mit weißen Blättern durchschossen, in Halbpergament gebunden, mit Goldschnitt, handvergoldetem Rücken und handmarmoriertem Überzug bildet der Folioband ein künstlerisches Stammbuch für Freunde vornehmer Geselligkeit. Preis 300 Mark. Zu beziehen durch den Buch- und Kunsthandel und durch den Verlag.

GEORG HIRTH'S VERLAG / MÜNCHEN / LESSINGSTRASSE 1



# DR. DIEHL-STIEFEL

**Naturgemäße Fußbekleidung**

Prämiiert



Int. Hyg. Ausst. Dresden



Ein Stiefel, der nicht drückt.  
Ein Stiefel, der beglückt!

Prämiiert



Int. Hyg. Ausst. Dresden

## von allen gewählt!

die ihn einmal getragen haben.

Alleinige Fabrikanten: CERF & BIELSCHOWSKY, ERFURT 26

## Anerkennung der Jugend

als wirksamstes Insertionsorgan zeigen nachstehende Auszüge aus bei uns eingelaufenen Schreiben:

„Im Laufe der langjährigen Verwendung der „Jugend“ für unsere Reklamezwecke haben wir stets gute Erfahrungen inbezug auf den Reklamewert derselben gemacht.“

„..... ich habe sofort Weisung zur Wiederaufnahme meiner Inserate gegeben.“

„daß wir mit den Erfolgen, welche wir durch die Insertion in ihrer Zeitschrift hatten, zufrieden waren. Der Beweis hierfür liegt darin, daß wir Ihr Blatt viele Jahre lang ohne Unterbrechung zur Insertion benutzen.“

Verlangen Sie heute noch Anzeigen-Tarif und Probenummer vom

Verlag der „JUGEND“, München, Lessingstraße 1

## Stuttgarter Neues Tagblatt

Die bedeutendste Zeitung Württembergs

Täglich 4800 Abgaben

Das Ende der **SYPHILIS** als Volkskrankheit v. Dr. Meyenberg, Preis M. 8.- Verlag f. Selbstverl. Berlin, Dönhofsstr. 27b. Wird dem Inhalt. Aus der Geschichte der Syphilis. - Der Verlauf der Syphilis. - Schutz vor der Syphilis. - Alle Heilmittel. - Das Selbstheil als Heilmittel bei Lues. - Freie oder Zwangsbehandlung.

## DIE VERKLEINERTEN BROTMARKEN

Nach einer amtlichen Verlautbarung werden in Zukunft die Brotmarken in stark verkleinerten Format hergestellt. Die Maßnahme wird mit dem zunehmenden Papiermangel begründet.

Aber die tiefsten Motive der begrüßenswerten Änderung hört man Folgendes:

Infolge des starken Papierverbrauchs der Reichszentrale für Heimatsdienst zum Zwecke der Aufklärung des Publikums einerseits und infolge des ebenso enormen Papieraufwandes zur Beschwichtigung des Bürgertums über die Maßnahmen des Proletariats andererseits ist die verfloßene Regierung in eine große Papieralamität geraten. Außerdem mußten infolge der Erhöhung und Vermehrung der Steuern die Steuerzettel erheblich vergrößert werden.

Den verkleinerten Brotmarken werden wohl bald auch die verkleinerten Brote folgen. Das hat aber nichts zu bedeuten, solange das Gewicht des Brotes gewahrt bleibt, und diese Wahrung scheint bereits sicher gestellt zu sein, da sich f. Zr. das Reichsernährungsamt ausgiebig mit der Erfindung eines neuen Mehlerzases beschäftigte, der schwerer ist als — Gips und — Zement.

Deba

# Winkelhausen Weinbrand

Weinbrennereien Stargard /Pommern

WETTBEWERB.

DIE  
SEKTELLEREI

**Monsieur Müller**

ELTVILLE

hat - in Anbetracht der großen Beteiligung  
von Seiten der Herren Architekten  
die ausgesetzten Preise um weitere

**M 20000 auf M 50000** erhöht.

Diese M 20,000 sollen, außer den  
schon dazu bestimmten M 10,000,  
zu Ankäufen Verwendung finden.

Die Frist für die Einlieferung ist  
bis zum 30. September 1920 verlängert.

Die Wettbewerbs-Unterlagen sind von den Herren Architekten, die sich an dem Wettbewerb  
beteiligen wollen, gegen Einsendung von 15 Mark zu beziehen durch die Firma:

\* **Monsieur Müller, ETVILLE u. Rhein** \*

**UNTERERNÄHRTES  
HAAR**  
WIRD IM WACHSTUM  
GEFÖRDERT-IM BAU  
GEFESTIGT DURCH  
**HUMAGSOLAN**

LEICHT VERDAULICHES PRÄPARAT  
NACH DEM VERFAHREN VON GEH.RAT

*Prof. Dr. Zuntz*

ENTHÄLT IN CONCENTRIERTER FORM  
DIE CHEMISCHEN BAUELEMENTE DES HAARES.

Monatsdosis M.30-  
Erhältlich in allen  
Apotheken

MORO

Aufklärungsschrift  
Nr. 2  
durch Fattinger & Co. G.m.b.H.  
BERLIN N.W.7.



## Echt deutsch!

Deutsche Zeitungen war die Feststellung vorbehalten, die Forderung Frankreichs auf Herabminderung der deutschen Heeresstärke auf 100.000 Mann sei in dem Ausfall der Reichstagswahlen begründet.

Jetzt haben wir den wahren Grund  
Mit deutschen Scharfjimmern erst ermittelt,  
Weshalb man uns wie einen Hund  
Mit Füßen trampelt und uns dübelt.

Nicht ist es wessliche Niedertracht,  
Die systematisch uns vernichtet,  
Die uns das Haus zur Hölle macht,  
Das unsre Väter aufgerichtet.

Nicht ist es feiler Krämer Neid,  
Der unsre Arbeitkraft will mindern,  
Der uns für jetzt und alle Zeit  
Am Wiederaufbau will verhindern.

Nicht ist es geistler Nachdrang,  
Der, wie's geschah in diesen Tagen,  
Uns neu bedroht mit hartem Zwang,  
Den Keil der Wehrmacht zu zerhacken.

Auch ist es nicht das Angstgefühl,  
Noch einmal kömmt' zu neuem Leben  
Von seinem eingepferchten Pfuhl  
Der tote Löwe sich erheben.

O nein, dies alles ist es nicht,  
Der Grund ist anderswo zu suchen,  
Denn ist es unsre deutsche Pflicht,  
Im Buch der Wahrheit ihn zu suchen.

Weshalb man es nicht dulden kann,  
Dass wir noch einmal Wurzel fassen,  
Weshalb man hunderttausend Mann  
Uns allerhöchsteins will belassen,

Weshalb man durch des Terrors Dual  
Zerütten will das deutsche Leben,  
Das Resultat der Reichstagswahl,  
Das hat den Grund dazu gegeben.

Der Franzmann spricht mit blutigem Hohn  
„Dank, Deutsche, dass ihr mich berücksichtigt;  
Nehmt diesen Lohn, es ist der Lohn  
Des Narren, der sich selbst bezichtigt.“

Kunz Jangensdorf

\*

## Herr Ruff!

Herr Ruff, der Bürgermeister von Lisdorf im Saargebiet, hat nach der „Frankfurter Zeitung“ dem französischen Kommandanten die Fahnen der deutschen Kriegervereine von Saarouis und Lisdorf zum Geschenk gemacht und darüber eine feierliche Schenkungsurkunde ausgestellt. — Natürlich werden sich die ritterlichen Franzosen revanchieren:

Vor einiger Zeit hat Marschall Petain nach einer Darstellung des Propagandabüroles in Colmar einem elsässischen „Papieren“ (Landesverträter) das — eiserne Kreuz verliehen. Herr de Job muß dem tapferen Bürgermeister Ruff für die Eroberung zweier deutscher Fahnen dann doch mindestens ein „Pour le mérite“ an den Hals hängen.

Außerdem wird Herr Ruff der nächsten Schändung deutscher Soldatengräber oder eines Kriegsverdienstes von einem Ehrenplaze aus zusehen dürfen!

— o —

Karol Schmidhammer



## DER NEUE PLUTARCH

„Wir leben in einer schönen Zeit!“ — „Jede Woche in der guten alten — vom Standpunkt der kommenden Woche aus betrachtet.“

\*

## Die Not der deutschen Wissenschaft

Im Zug der Geister schritten wir voran,  
Oh Unglück uns zum Volk der Bettler machte:  
Was unsre deutsche Wissenschaft erachtete  
Und was an Segen deutsche Forschung brachte —  
Der ganzen Menschheit brach's zum Fortschritt  
Heut' leiden unsre Mäusen bitter Not,  
Sie wissen kaum, wie sie ihr Dasein wahren  
Und man versagt, der Menge zu willfahren,  
Der stillen Forschung Meistern und Scholaren  
Beidort ihr lieblich und ihr geistig Brot!

Wir sind des Reichtums und der Macht beraubt —  
Nur reiner Schatz verblieb uns, jene Ehren,  
Die Haß und Neid und Motten nicht verzehren —  
Und um dies Beste müssen wir uns wehren,  
So lang ein Deutscher noch an Deutschland glaubt.  
Der Geister Arbeit schafft den Grund allein,  
Auf dem in stolzem Hoffen und Vertrauen  
Die Sand des Volkes rüstig aufzubauen  
Die Zukunft kann, die uns aus Nacht und Grauen  
Entgegen schimmert fern mit mattem Schein. —  
Es geht uns's letzte Eigen, seht es klar!  
Und wenn ihr diese Schätze nimmer hättet,  
Dann wär' kein Gott, der unser Volk errettet,  
Das, hat an die Galeerenbank geteilet,  
Dann fremder Habgier frondet Jahr für Jahr. —  
Weh' uns, wenn Einsicht bald nicht wiederkehrt,  
Wenn wir nicht wiederum mit vollen Händen  
Dem Geiste freudig, was des Geistes' ist, spenden,  
Dass er, die alte Sendung zu vollenden,  
Der Welt aufs Neue wiede Deutschlands Wert!

S. v. D.

\*

Karol Schmidhammer



## DER NEUE PLUTARCH

„Wir Sozialdemokraten sollen also für immer auf jedes Portefeuille verzichten?“ fragte bei einem gemütlichen Reichstagsabend ein Genosse den Präsidenten Ebert.  
„Der sagt das?“ antwortete dieser lächelnd, „ich wenigstens habe mich für alle Fälle wieder in den Verband der Douceuriers aufnehmen lassen.“

## Französische Abrüstung

Faßt euch nicht an der Menschheit ganzer Jammer,  
Des Lages ganzes hoffnungsloses Weh?  
Fünf Milliarden hat jetzt Frankreichs Kammer  
Genehmigt neuerdings für die Arme!

Fünf Milliarden den braucht das Volk der Sieger,  
Dwivohl sein Gegner alle Waffen bar,  
Für schwarze, braune, gelbe, weiße Krieger —  
Fünf Milliarden brauchts in einem Jahr!

Es wär' so glorreich, mit Millionenheeren  
Fervenzuberech in ein wehrlos Land,  
Es immer neu zu würgen, zu entzweien  
Und auszulindern bis aufs letzte Pfand!

So gehen Narren, die sich nie beschieden  
Mit ihrem Recht, die Welt in neues Leid,  
Zu neuem — gegnerlosom Krieg im Frieden,  
Zus Schuldbewußtsein, Raube, Bier und Neid!

Nehmt euch in Acht, da drüben: schief gerichtet  
Ziff er kurz — ihr merkt es einst zu spät,  
Wenn euer wüttes Rasen uns vernichtet,  
Dass ihr dann selber mit zu Grunde geht!

Dass ihr zuletzt gar die erastete Beute  
Noch zähneklappernd unter Schaden bucht  
Und euren Elementeau um seine Leute  
Samt euerem Foch und euerem „Sieg“ verflucht!

\*

## Sie nehmen Vernunft an

Den aller-allerneuesten Meldungen zufolge hat die Entente nun doch eingesehen, daß die Heraushebung der bewaffneten Ordnungsmacht in Deutschland auf 100 000 Mann eine Unmöglichkeit ist. Sie duldet daher eine Reichswehre von 100 001 Mann, knüpft aber daran folgende Bedingungen: Leute zwischen 13 und 60 Jahren dürfen in die Reichswehre nicht aufgenommen werden; die Soldaten sind in Privatquartieren unterzubringen, Ansammlungen von mehr als fünf Reichswehresoldaten sind verboten; als Kommandosprache ist fenegalisch einzuführen; als Bewaffnung werden gefaltet: Knallhähnen, Holzäbel, Knallbonbons und Kartenevalsprüfchen.

Sollten dennoch in Deutschland innere Unruhen ausbrechen, so würde dies den besten Willen dieses Himmelvolkes bereuen, für das alsdann keine Strafe zu hart wäre.

Karlchen

\*

## Rechenkünste

Die vom bayerischen Verbraucherbund nachgeprüften Preiskalkulationen der Milchproduzenten haben — neben vielen andern großartigen Hypothesen — die Tierarkosten so hoch angesetzt, daß auf einen bayerischen Veterinär ein Jahresertragnis von 700 000 Mark — lediglich für Großprießbehandlung — entfallen würde.

Preisfrage: Wie teuer kommt ein Liter Magermilch im Kleinverkauf, wenn ein Bauer bei der Selbstkostenberechnung durchschnittlich siebenmal im Tag irre wird und ein Tierarzt in Bayern — lediglich für Bauernbehandlung — 7000 000 Mark pro anno verdienen soll?

S. z. e.

Erich Wille 20



**SIE „SIEGEN“ WEITER!**

Die Reinigung Elsaß-Lothringens von deutschen Eindringlingen wird fortgesetzt.

JUGEND 1920 — NR. 29 — ERSCHEINENSAMSTAG DEN 17. JULI 1920

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. — Verantwortl. Hauptschriftleiter: EUGEN KALTSCHMIDT. Schriftleiter: FRITZ v. OSTIN, ALBERT MATTHAI, FRANZ LANGHEINIGH, CARL FRANKL, KARL HOFLE, sämtliche in München. — Für den unsigantell verantwortlich: GEORG PONSCHL, München. Verlag: G. HIRTH'S Verlag, G.m.b.H., München. — Druck von KNORR & HIRTH, München. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten.

**Preis: Mark 1.00**

Für Österreich verantwortl. FRIEDR. KELLER. — Copyright 1920 by G. HIRTH'S Verlag, G.m.b.H., München.